

E5 von Oberstdorf nach Meran: klassisch (01.-07.08.2022)

Vorbereitung

Am Anfang war die Doku. Gemeint ist die Doku „Im Rausch der Höhe“ vom ZDF. Nach Ansehen dieser Dokumentation im Sommer 2020 (nach Hinweis von einem Freund) drehten sich meine Urlaubsplanungen fortan immer um die Frage, wann die Alpenüberquerung über den E5 denn (endlich) Realität werden könne.

Für 2021 war der Zug leider bereits abgefahren, die Urlaubstage verplant und das Urlaubsbudget ausgereizt.

Doch 2022 stand der Planung von sieben Tagen Alpenüberquerung nichts im Wege. Anfang August sollte es soweit sein mit – so der Plan – perfektem Sommerwetter. Hierfür buchte ich dann Anfang des Jahres beim OASE Alpin Center auf Empfehlung von Bekannten, die sehr gute Erfahrung mit dem Anbieter gemacht haben. Der Kontakt war sehr freundlich und man fühlte sich dort gut aufgehoben, nicht zuletzt aufgrund der ausführlichen Informationen auf der Homepage sowie der zur Verfügung gestellten Packliste.

Mit Packliste ausgerüstet stürmte ich Anfang April in den Sportladen meines Vertrauens. Ein ums andere Mal erschrak ich, wie viel Geld man bei stringenter Einhaltung der Vorgaben der Packliste für Wanderausrüstung ausgeben kann. In der Summe wurde es dann schnell vierstellig. Das kommt davon, wenn man – trotz Wohnort im hügeligen Weserbergland – bisher keine Notwendigkeit für die Anschaffung hochwertiger Wanderausrüstung gesehen hat. Aber nicht nur die nette Verkäuferin versicherte mir, dass die meisten Ausrüstungsgegenstände ja nicht nur einmal genutzt werden können, sondern viele Jahre halten würden. Einigermaßen beruhigt stürzte ich mich ins Training. Mehrere mehrstündige Wanderungen mit Freunden, meiner Schwester und/oder meiner Frau standen auf dem Programm. Als „Highlight“ stand Mitte Juli eine Wanderung im Harz an zum Sammeln von Höhenmetern.

Anreise

Getreu dem Motto „Erst die Arbeit, dann das Vergnügen“ gönnte ich mir noch eine entspannte Woche Ostsee-Urlaub mit meiner Familie, bevor ich dann am 31.07. gut erholt den Zug Richtung Oberstdorf bestieg.

Trotz idealer Vorbereitung beschlich mich ein mulmiges Gefühl, als sich der Zug Oberstdorf näherte. Die Berge stiegen immer weiter in den Himmel hinauf, je näher man dem Startort des E5 kam. Als „einladend und einschüchternd“ beschrieb ich diesen Eindruck meiner Frau am Telefon am Vorabend des Tourenbeginns.



Abbildung 1: Erster Blick auf die Alpen aus dem Zug

Tag 1 (Oberstdorf → Kemptner Hütte)

Der 1. Tag begann bei strahlendem Sonnenschein und 30°. Das OASE Alpincenter hatte ich bei meiner Ankunft am Vortrag bereits lokalisiert (bei Ankunft mit dem Zug lässt sich das auch fast gar nicht vermeiden), sodass ich überpünktlich eine halbe Stunde vor Abfahrt ankam.

Zu meiner vollen Zufriedenheit ließ die Organisation auch vor Ort (und in den folgenden Tagen) keinerlei Wünsche offen: Mein Name wurde abgehakt, das Gepäck für Meran angenommen, der (kostenlose) Buff ausgehändigt und auch das Ausleihen eines Gebirgsregenschirms war schnell und unbürokratisch erledigt.

Dann der spannendste Moment des ersten Tages: Würde ich das Wiegen meines Rucksacks überstehen oder müsste ich einige Gegenstände zurücklassen bzw. in den Koffer nach Meran umpacken? 7,5 kg, zufriedene Gesichter beim Bergführer Luis sowie – insbesondere – bei mir. Denn bei meinen zukünftigen Begleitern wurde schon sehr drauf geachtet, dass die magische Grenze von 8kg nicht allzu sehr überschritten wurde: Schlafzeug, Sonnencreme und Deo standen auf der Streichliste von Luis. Oft widerwillig wurde den Vorgaben Folge geleistet.

Dann frohlockte mein Beamtenherz: Die Abfahrt Richtung Spielmannsau erfolgte auf die Minute pünktlich um 11 Uhr.

Der Start hätte schöner nicht sein können. Ein Blick in Richtung des Tagesziels für den ersten Tag (die Kemptner Hütte) rechtfertigte all die Anstrengungen (und Kosten!) der Vorbereitung: Grüne Berghänge, ein blauer Himmel mit nur wenigen Wolken, Sonne und graue Bergkolosse warteten darauf, dass wir dem E5 folgend, an ihnen vorbei und über sie hinweg wanderten Richtung Meran.

Die Wanderung des ersten Tages war vergleichsweise einfach: ca. drei Stunden Wanderung (inkl. Pausen) in einem sehr angenehmen Tempo führten bei keinem in unserer 12-köpfigen Gruppe zu nennenswerten Problemen.

Nachmittags und abends stand das Kennenlernen der anderen Wanderer im Vordergrund sowie der Stolz über das bisher Erreichte. Für beides erwies sich der Genuss mehrerer Kaltgetränke (auch, aber nicht nur alkoholischer Natur) als genau das Richtige. Nur Almdudler gab es zu meiner großen Enttäuschung leider nicht...



Abbildung 2: Start in Spielmannsau

Für mich als „Hütten-Neuling“ gab es einige Besonderheiten: Ein extra Schuhraum zum Abstellen der Wanderschuhe (es roch genau so, wie man es sich als Leser dieser Zeilen vorstellt!), ein Trockenraum zum Aufhängen der gewaschenen Wanderklamotten, weder Mobilfunk geschweige denn W-LAN und ein Sechs-Bett-Zimmer zum Schlafen. Ich fühlte mich zurückversetzt in lange zurückliegende Zeiten auf Schul-Klassenfahrten. Da sich meine Wohlfühlzone beim Schlafen in der Zwischenzeit massiv Richtung „ruhig“, „komplett abgedunkelt“ und „alleine, maximal mit meiner Frau in einem Raum“ verschoben hatte, konnte ich entsprechend schlecht schlafen. Ein Berggewitter tat sein Übriges dazu...



Abbildung 3: Kemptner Hütte

Tag 2 (Kemptner Hütte → Memminger Hütte)

Am zweiten Tag ging es früh weiter. Geplant war der Aufbruch für 6:30 Uhr, tatsächlich ging es eher um 7:00 Uhr los (eine Zeitvorgabe und -umsetzung, die sich in den nächsten Tagen wiederholen sollte). Dem kurzen Aufstieg zum Mädelsjoch (zugleich der Grenzübergang nach Österreich) folgte ein angenehmer Abstieg bis nach Holzgau. Dort wurden wir in einem lokalen Gasthaus schon mit Kaltgetränken und – wer wollte – Germknödel oder ähnlichen Köstlichkeiten erwartet.

Nach der Entspannung folgt die Anspannung: Es war jedoch weniger der spätere Aufstieg zur Memminger Hütte, der bei mir für Angstschweiß sorgte, sondern vielmehr der Bustransfer zum Fuß des Anstiegs. Unerschrocken und komplett angstfrei trieb die erfahrene Busfahrerin ihren Kleinbus an dessen oberer Belastungsgrenze die Anstiege hoch. Weder die enge, kurvige Fahrbahnen (links oft direkt am metertiefen Abgrund vorbei!), geschweige denn um ihr Leben fürchtende Wanderer auf dem Weg führten zu spürbaren Geschwindigkeitsverlangsamungen auf dieser denkwürdigen Fahrt.

Froh, die Fahrt unbeschadet überstanden zu haben, war der Aufstieg zur Memminger Hütte der schöne Teil des Nachmittags. Zweifelsfrei war der Anstieg schwieriger als der am ersten Tag, aber auch die Aussicht war nochmal um einiges schöner. Erneut erwies sich unser Bergführer als Glücksgriff: In einem idealen, gleichmäßigen Tempo führte Luis uns den Berg hoch und machte an den richtigen Stellen Pausen, sodass wir gemeinsam die Berghütte erreichten.

In der Memminger Hütte bewahrheitete sich die alte Weisheit „Je höher die Hütte, desto geringer der Komfort“. Ein Zwölf-Bett-Zimmer stand für unsere Wandergruppe bereit. Ich lag mit dreien meiner Mitstreiter auf drei Matratzen, sodass uns rechnerisch je eine 3/4-Matratze zustand. Aber wer bin ich, mich zu beschweren? Immerhin waren die meisten Betten der Hütte auf dem Flur von den Schlafräumen hin zu den sanitären Anlagen. Ich vermute, dass dort viele noch weniger Schlaf bekommen haben als ich...

Zur Wahrheit gehört auch, dass es dort schon etwas Komfort gab: Das Essen war sehr lecker und die Auswahl der Getränke gut. Und es gab zwar „nur“ eine Gemeinschaftsdusche je Geschlecht, aber gegen einen Aufpreis von 6 € kam sogar für 4 Minuten warmes Wasser. „Welch ein Wucher“, dachte man vorher, „Welch ein Genuss!“ im Nachhinein.

Highlight des Abends war dann noch der (optionale) Aufstieg zum nahe gelegenen Sonnenkogel mitsamt Sonnenuntergang. Der Auf- und Abstieg hat sich definitiv gelohnt!

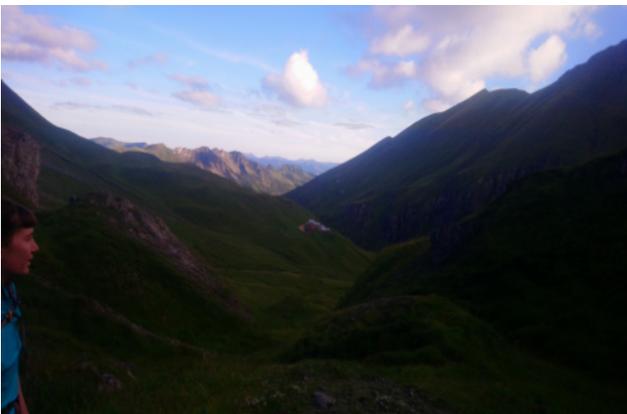


Abbildung 4: Blick zurück auf die Kemptner Hütte kurz vor dem Mädelsjoch



Abbildung 5: Impressionen vom Aufstieg zur Memminger Hütte

Tag 3 (Memminger Hütte → Gipfelhütte Venet)

Tag 3 erwies sich als der technisch anspruchsvollste: Einem gerölligen Anstieg zur Seescharte folgte ein nicht enden wollender Abstieg nach Zams.

Auf dem Abstieg kam es zu mehreren Zwischenfällen. Zum einen stürzte ich auf dem unsteten Untergrund zweimal jeweils aus geringer Höhe (zum Glück) auf meinen Rucksack. Grund genug, das Tempo zu drosseln und die Konzentration bei jedem Tritt aufrecht zu erhalten.

In der 2. Hälfte wurde der Abstieg etwas einfacher und ungefährlicher. Jedoch ist das oft ein Anlass, die Konzentration wieder etwas schleifen zu lassen, wie wir sehr bald erfahren würden. Ein Helikopter der Bergrettung bahnte sich seinen Weg in unsere Richtung. Es stellte sich heraus, dass er von der Gruppe vor uns angefordert worden war, weil eine junge Dame der Gruppe mit dem Kopf auf einen Stein gestürzt war und ein Abstieg für sie unmöglich geworden war. Später – in der Gondel Richtung Tagesziel – sollten wir von ihren Freundinnen erfahren, dass sie wohlauf im Krankenhaus angekommen ist und es sich lediglich um eine Platzwunde handelte.

Uns allen wurde dadurch aber nochmal ganz klar vor Augen geführt, dass man den Abstieg über insgesamt ca. 2.000 Höhenmeter (!) auch auf dem Rest des Weges ernst nehmen sollte.

So waren wir dann auch alle froh, heile in der Talsohle angekommen zu sein. Zur Feier des Tages sprach uns unser Bergführer Luis seinen Respekt aus, den wir uns durch den erfolgreichen Abstieg mühsam verdient hatten.

Das Erreichen des Ortes Zams war aber für mich noch von einem anderen Gefühl geprägt. Es ging nämlich einher mit der Notwendigkeit des Überquerens der vielbefahrenen Autobahn vor dem Ort. Der Lärm der Autos (des Alltags) machte einem unvermittelt klar, wie still, schön und naturnah der bisherige Weg war.

In der Hoffnung, der Zivilisation wieder etwas mehr entfliehen zu können in den folgenden Tagen, machten wir uns auf den Weg zur Bergbahn. Glücklicherweise stellten wir fest, eine der letzten Bergbahnen hinauf zur Gipfelhütte Venet erreicht zu haben.

Das Ziel rechtfertigte jegliche Anstrengungen des Tages. Zum einen wartete oben ein herrlicher Blick Richtung Zams auf uns, zum anderen ein Sieben-Bett-Zimmer für sechs von uns. Das bedeutete ein allein stehendes Bett für mich! Dazu ein eigener Waschraum je Raum und ein opulentes, leckeres Abendbrot-Buffer: Ein in den letzten Tagen für unvorstellbar gehaltener Luxus!

Leider war die Nacht nicht so erfreulich, wie sie zuvor erschien: Ein Mitwanderer hatte sich eine Lebensmittelvergiftung zugezogen und bei mir machten sich erste Krankheitssymptome bemerkbar (Schnupfen, Heiserkeit, ...).

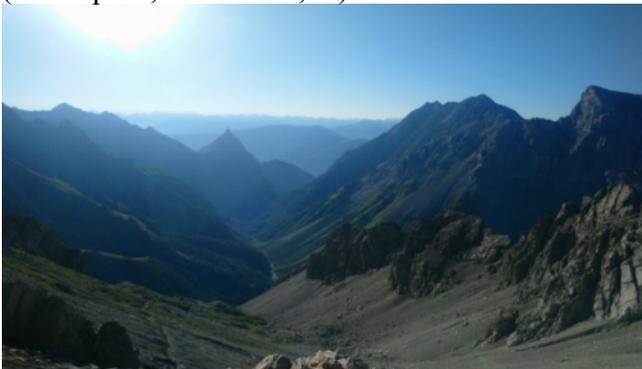


Abbildung 6: Blick von der Seescharte Richtung Zams



Abbildung 7: Blick ins Tal von der Gipfelhütte Venet aus

Tag 4 (Gipfelhütte Venet → Wenns/Braunschweiger Hütte)

Besagter Mitwanderer mit der Lebensmittelvergiftung musste seinen Traum vom E5 (vorerst) begraben und einen Arzt in Zams aufsuchen. Hilfe bei der Organisation bekam er von unserem ortskundigen Bergführer, der in seinen 40 Jahren in dieser Tätigkeit schon alles gesehen hatte.

Das köstliche Frühstück der Gipfelhütte, das sich vor dem in einem Hotel nicht verstecken muss, konnte nicht darüber hinweg täuschen, dass sich mein eigener Gesundheitszustand weiter verschlechterte.

Ich quälte mich den Vormittag noch hinunter in den schönen Ort Wenns. Da meine Kräfte schwanden und sich die Erkältung den Weg brach, konnte ich die schöne Aussicht ins Tal bei erneut malerischem Kaiserwetter nicht wirklich genießen. Es half auch wenig, dass der Abstieg nicht sehr technisch war und überwiegend auf schönen und festen Wanderwegen erfolgte.

Dann kam Wenns in Tirol in den Blick. Von hier aus sollte ein Bustransfer Richtung Anstieg zur Braunschweiger Hütte erfolgen.

Ich fragte im Ort nach einem Arzt um den Verdacht „Corona“ ausräumen zu lassen und mich anschließend irgendwie zur Braunschweiger Hütte (und dann bis Meran) durchzukämpfen. Doch leider war der Test positiv und der E5-Traum auch für mich (vorerst) ausgeträumt.

Während ich eine abenteuerliche Heimfahrt über 13 Stunden mit Bus, Regionalbahn, Schienenersatzverkehr etc. antrat, durften meine nunmehr ehemaligen MitstreiterInnen den Aufstieg zur Braunschweiger Hütte in Angriff nehmen. Unserem Bergführer zufolge eine der landschaftlich schönsten Routen des E5.

Bei mir selber trat auf der Heimreise eine gewisse Ernüchterung ein, den E5 nicht beim ersten Mal bestanden zu haben.



Abbildung 8: Bergpanorama nahe der Gipfelhütte Venet

Tag 5 (Braunschweiger Hütte → Vent)

Leider konnte ich nunmehr nur aus der Ferne mitfiebern, wie die verbliebenen Wanderer meiner Gruppe die nächsten Tage bis zu ihrem Zielort Meran meisterten.

An Tag 5 ging es von der Braunschweiger Hütte nach Vent. Die erste Übernachtung in einem Hotel seit der Nacht vor dem Start in Oberstdorf hat für einige der Anstrengungen entschädigt.

Leider blieb meiner Gruppe ihr bisheriges Glück mit dem Wetter nicht treu: Es zog eine große Gewitterfront über sie hinweg. Und das nach vier Tagen Sonnenschein, hin und wieder ein paar Wolken und bis zu 30° (zumindest in den Tälern).

Tag 6 (Vent → Meran)

An Tag 6 stand die letzte Tagesetappe an von Vent nach Meran mit Übernachtung im Hotel Botango. Ich kann mir gut vorstellen, wie sich alle Verbliebenen Gruppenmitglieder glücklich nach Erreichen des Zielortes Meran in die Arme gefallen sind. Der E5 und die gemeinsamen Erfahrungen auf dem Weg schweißen zusammen. Auf den Hütten kommt man gut ins Gespräch, da andere Unterhaltungsmöglichkeiten der heutigen Zeit entfallen. Bei den Wanderungen hilft man sich über Hindernisse, tauscht sich über Fotogelegenheiten aus und genießt in den Pausen das gemeinsame Essen und Trinken.

Tag 7 (Meran → Oberstdorf)

Am Tag 7 stand nach einem sehr frühen Frühstück die Heimreise an und einige Stunden später im altvertrauten Oberstdorf der Abschied voneinander.

Fazit

Zunächst überwog bei mir die Ernüchterung, den E5 nicht mit meiner Gruppe zu Ende absolviert zu haben. Ich verfluchte Corona und wollte erstmal nichts mehr mit den Alpen - geschweige denn deren Überquerung - zu tun haben.

Doch als sich nach und nach der Schatten der Corona-Krankheit lichtete, meine Kräfte zurückkehrten und mein Koffer aus Meran kostenfrei von OASE zu mir nach Hause geschickt wurde, wich die Enttäuschung über die gescheiterte Alpenüberquerung langsam.

Und schnell wurde mir eines klar: Ich werde mich nochmal dem E5 stellen - und das natürlich in einer von OASE geführten Wanderung. Wenn alles glatt läuft, ist es im Juni nächsten Jahres so weit.

Ich freue mich schon drauf!